

Im Heim daheim

Autor(en): **Martig, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **23 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Heim daheim

Alte Menschen bringen den ganzen Erfahrungsrucksack ihres Lebens mit ins Alters- und Pflegeheim. Falls in diesem Rucksack auch Suchtfragen sind, kommen die auch mit ins Heim.

EMANUEL MARTIG*

Sucht im Alters und Pflegeheim – ob das überhaupt ein Thema sei? – wurde ich gefragt. Eigentlich eine komische Frage. Wieso sollen alte Menschen anders sein als junge? Was, ausser dass alte Menschen ein paar Jahre mehr an Lebenserfahrung aufweisen als junge Menschen, macht sie sonst noch so anders. Gut, jene, die mit der Realität des Lebens ein bisschen Mühe haben, können sich der Illusion hingeben, mit der Weisheit des Alters seien die Suchtprobleme behoben – aus der Welt geschaffen. Andere, die mit dem Alter sowieso etwas Mühe haben, werden die Augen verschliessen und die Suchtprobleme alter Menschen nicht sehen – nicht sehen wollen. Und dann wird es wahrscheinlich noch die Gruppe geben, für die es im Altersheim keine Suchtprobleme gibt, weil es ganz einfach keine geben darf – ein Tabu, das bestimmt mit der Wirklichkeit ebenso wenig übereinstimmt wie alle andern.

Denn, falls der alte Mensch vor seinem Eintritt Suchtprobleme hatte, wird er

diese mit allem anderen, was er im Verlaufe seines Lebens in seinen persönlichen Rucksack eingepackt hat, auch mit ins Altersheim nehmen – das ist die Realität, ob wir es nun wahr haben wollen oder nicht.

Sucht und Sucht ist nicht das Gleiche

Vieles, was uns im Leben begegnet, kann uns süchtig machen. Es gibt Süchte, die hegen und pflegen wir, und es gibt solche, die hassen und bekämpfen wir. Es ist auch meistens unterschiedlich, ob wir von unseren eigenen Süchten oder von jenen der anderen sprechen. Weiter ist auch klar, dass die eine Sucht unser Leben, unsere Gesundheit stärker oder jedenfalls anders beeinträchtigt als die andere. Nur eines haben alle Süchte gemeinsam: Sie wollen oder müssen hin und wieder befriedigt werden – beim jungen und beim alten Menschen, ob im Einfamilienhaus, im Wohnblock oder eben im Altersheim

Was wir in unseren Alters- und Pflegeheimen wahrscheinlich nicht – oder noch nicht? – kennen, ist das Problem mit «harten Drogen» (Heroin, Kokaïn und ähnliches): wahrscheinlich weil jene, die es hineintragen könnten, nicht alt genug werden, um in ein Alters- und Pflegeheim einzutreten. Hingegen gehören bestimmt alle andere, bekannten und uns geläufigen Suchtmittel (Alkohol, Nikotin, Medikamente) zum Alltagsleben im Alters- und Pflegeheim. Wie übrigens alles andere auch, was uns süchtig macht: Fresssucht, Magersucht, Eifersucht, Geltungssucht, Streitsucht, Herrschaftsucht machen vor den Toren des Alters- und Pflegeheims nicht halt.

Im Alters- und Pflegeheim werden wird das Wort «Sucht» demnach kaum anders definieren können als anderswo. Versuchen wir es einmal so:

«Das Wort Sucht ist ein Begriff, der anzeigt, dass ein Missbrauch einer Sache oder eines Grundbedürfnisses stattfindet und zwar in dem Ausmass, dass physische und psychische Abhängigkeit entsteht.»

Alters- und Pflegeheime sind keine Therapieanstalten

Eine Antwort auf die Frage, ob in Alters- und Pflegeheimen auch Suchtprobleme auftreten, ist demnach überhaupt nicht interessant, da sie so oder so nur mit «ja» beantwortet werden kann. Spannend wird aber die Antwort, wenn wir fragen: «Wie gehen wir in Alters- und Pflegeheimen mit Suchtproblemen um?»

Ich nehme an, hier werden die Antworten und Ansichten zum Teil sehr weit auseinandergehen. Hier sind wir im direkten Einflussbereich von Heimleitungen und Heimverantwortlichen, die oft nur all zu leicht der Gefahr erliegen, sich im Heim selber zu verwirklichen, es eben so zu machen, wie man es selber für richtig befindet. Eigene Ansichten, Regeln, Grenzen, Werte und Vorstellungen werden so schnell für allgemein verbindlich erklärt – Gebote und Verbote werden das Resultat davon sein.

Jedoch in den meisten Heimleitbildern steht mehr oder weniger diffus irgend etwas von «Lebensqualität», «der Mensch im Mittelpunkt», «Individualität» und «Betreuung». Jene, die es mit ihren Leitbildern und Heimphilosophien ernst meinen, werden wohl kaum darum herum kommen, sich der Frage: «wie gehen wir in unserem Heim mit Suchtproblemen um?» zu stellen. Gleichzeitig werden sie sich mit den folgenden Grundsätzen beschäftigen müssen:

- Sucht kommt man mit Verboten und Geboten nicht bei. Das haben alle, die in ihrem Leben irgendwie mit

* Emanuel Martig ist Heimleiter des Betagtenheims Zollikofen



Menschen – Kindern, Jugendlichen, Älteren und Alten – zu tun gehabt haben, mehr oder weniger schmerzlich erfahren müssen.

- Alters- und Pflegeheime sind keine Erziehungsheime!
- Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen sind erwachsene, meist mündige, selbständige Persönlichkeiten.

Wie erkennen wir «Süchtige» und wie gehen wir mit ihnen um?

«Süchtige» Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen fallen in der Regel erst auf wenn Sie:

- entweder das Zusammenleben mit

anderen Heimbewohnerinnen und -bewohnern erschweren oder verunmöglichen, bzw.

- ihr Pflege- und Betreuungsaufwand so gross wird, dass von irgend einer Stelle her Alarm geschlagen wird.

Seien wir ehrlich, es dürfte schwierig oder gar unmöglich sein, althergebrachte Süchte zu therapieren. Zu diesem Thema habe ich kürzlich folgenden Satz gehört, der durchaus von einer Altersheimbewohnerin oder einem Bewohner sein könnte: *«Meine Erziehung mag vielleicht nicht in jeder Beziehung gelungen sein, aber sie ist abgeschlossen.»*

Wir werden demnach mit einem gewissen Suchtverhalten unserer Bewohnerinnen und Bewohner leben müssen

und uns darum bemühen, dass andere Heimbewohnerinnen und Heimbewohner darunter nicht all zu sehr zu leiden haben und dass die Selbstgefährdung der «Süchtigen» nicht unverantwortbare Formen annimmt.

Prävention – auch im Alters- und Pflegeheim fast die einzige Chance

Es muss uns also gelingen, in unseren Alters- und Pflegeheimen ein Klima zu schaffen, das sich für die Neubildung von Süchten negativ auswirkt und in dem althergebrachte Süchte so weit wie möglich akzeptiert werden können. Dieses Klima ist sicher geprägt von menschlicher Wärme und Zuneigung,

von Achtung und Respekt, von Toleranz und Grosszügigkeit, von Freiheit und Selbstbestimmung. Es ist bestimmt ein Klima, in dem das Selbstwertgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner erhalten bleibt – auch dann, wenn geistige und körperliche Fähigkeiten abnehmen. Dieses Klima wird denn auch von Lebensfreude dominiert und nicht von Ängsten und Zwängen.

Alte Menschen können noch neue «Süchte» aufbauen

Neben allem was wir ererbt haben, bietet uns unser Leben beinahe täglich Möglichkeiten, irgend einer Sucht zu erliegen – auch im Alter. Hier in ein paar Stichworten die Gründe, die eine Suchtanfälligkeit bewirken können und für ältere Menschen besonders gelten:

PSYCHOSOZIALE GRÜNDE

- Gesellschaftliche Werte
- Identifikationsprobleme
- Solidarisierung
- Gewohnheiten
- Müdigkeit
- Vereinsamung

PSYCHISCHE GRÜNDE

- Stress
- Lebenskrisen
- Unsicherheit
- Selbstwertgefühl
- Leere
- Langeweile
- Störungen durch Mitmenschen
- Wahn-Entwicklung
- Gestörte Umweltbeziehung
- Angst vor dem Tod

PHYSISCHE GRÜNDE

- Krankheit
- Schmerz
- Schwäche
- Körperliche Müdigkeit

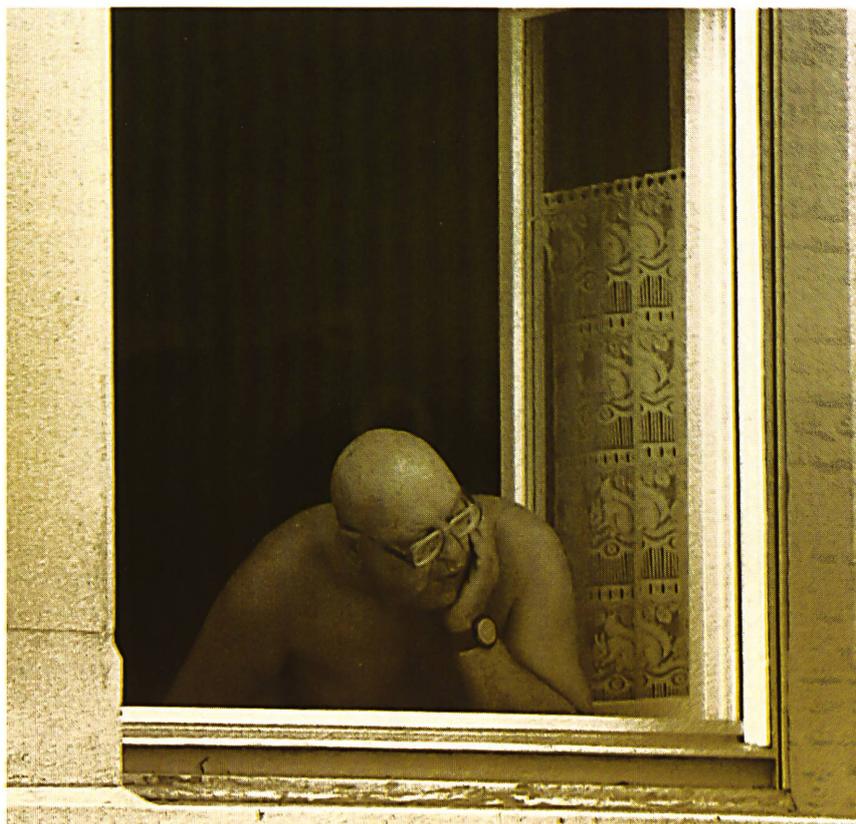


FOTO: FRIEDEL AMMANN

Es ist nie zu spät

Wir können alten Süchten begegnen und vielleicht auch neue verhindern, zum Beispiel mit: Aufklären, Alternativen schaffen, Vorbild sein, konsequent sein, nachfragen, Ersatz finden, ernst nehmen... Und noch etwas: Nicht alles was wir an Menschen nicht mögen ist Sucht. Es gibt auch noch die ganz gewöhnlichen und harmlosen «Mödeli» und Marotten – und auf die haben unsere alten Menschen ein Anrecht. Es sind doch gerade die so unterschiedlichen Charaktere, die vielen Ecken und Kanten, die Runzeln und Furchen, das vielleicht etwas schwächere Gehör und die nicht mehr so scharfen Augen, die die alten Men-

schen so interessant, achtenswert und liebenswürdig machen.

Lebensqualität und Qualität überhaupt, sind durchaus würdig, als oberste Ziele von allen Alters- und Pflegeheimen genannt zu werden. Je besser wir hier arbeiten, um so besser können wir mit den mitgebrachten Süchten der Bewohnerinnen und Bewohner umgehen und desto weniger werden unsere Bewohnerinnen und Bewohner sich in neue Süchte flüchten – flüchten müssen. Es lohnt sich also!

Die Vision in unserem Betagtenheim lautet übrigens:

Es ist allen Menschen im Hause wohl

